



Flucht: Forschung und Transfer

State-of-Research Papier 08b

Flucht und Bildung: Hochschulen

Laura Lambert, Julia von Blumenthal und Steffen Beigang

April 2018

Institut für Migrationsforschung
und Interkulturelle Studien

IMIS

Institute for Migration Research
and Intercultural Studies

bicc Bonn
International Center
for Conversion \

Laura Lambert, Julia von Blumenthal und Steffen Beigang (2018), Flucht und Bildung: Hochschulen. State-of-Research Papier 8b, Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘, Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück / Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC), April 2018.

Laura Lambert, Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung
Julia von Blumenthal, Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt Universität zu Berlin
Steffen Beigang, Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt Universität zu Berlin

Redaktion: Elke Grawert
Lektorat: Verena Schulze Palstring
Design: Concept Design (Bonn), Philipp Sonnack
Layout: Philipp Sonnack

Wir danken Elke Grawert und Olaf Kleist für die intensive Betreuung und Bearbeitung des Forschungsberichts und Policy Briefs, Encarnación Gutiérrez Rodríguez und Hannes Schamann für ihre sehr ertragreichen Kommentare und allen Teilnehmenden des Workshops im November 2017 für die anregenden Diskussionen und weiterführenden Inputs.

Dieses State-of-Research Papier entstand im vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Verbundprojekt „Flucht: Forschung und Transfer“, welches vom Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück und dem Bonn International Center for Conversion (BICC) durchgeführt wird.

Projektleitung: Prof. Dr. Andreas Pott (IMIS), Apl. Prof. Dr. Jochen Oltmer (IMIS), Prof. Dr. Conrad Schetter (BICC)
Projektkoordination: Dr. J. Olaf Kleist (IMIS)
Projektmitarbeiter*innen: Dr. Marcel Berlinghoff (IMIS), Dr. Benjamin Etzold (BICC), Verena Schulze Palstring, M.A. (IMIS), Dr. Elke Grawert (BICC), Lars Wirkus (BICC), Rolf Alberth (BICC)
Projektunterstützung: Anke Riss (IMIS)
Hilfskräfte: Ina Göken (IMIS), Stephanie Hamm (IMIS), Kristina Mauer (IMIS), Hannah Niedenführ (IMIS), Hannah Schimpl (BICC), Philipp Sonnack (IMIS), Vera Wollschläger (IMIS)

Beiratsmitglieder des Verbundprojektes:
Dr. Steffen Angenendt, Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)
Dr. Roland Bank, UNHCR Deutschland
Prof. Dr. Petra Bendel, Friedrich-Alexander Institut Erlangen-Nürnberg
Prof. Dr. Thorsten Bonacker, Philipps-Universität Marburg
Prof. Dr. Franck Düvell, Universität Oxford
Dr. Thomas Held, Deutsche Stiftung Friedensforschung (DSF)
Dr. Axel Kreienbrink, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)
Marei Pelzer, Pro Asyl Frankfurt
Prof. Dr. Ludger Pries, Ruhr-Universität Bochum
Prof. Dr. Werner Schiffauer, Europa universität Viadrin Frankfurt, Oder
Prof. Dr. Annette Treibel-Illian, Pädagogische Hochschule Karlsruhe

Inhalt

Zusammenfassung	4
1. Einleitung	5
2. Bildungserwerb Geflüchteter vor der Flucht	6
3. Bildungsaspiration von Geflüchteten	7
4. Hochschulischer Bildungserwerb in den Aufnahmestaaten	8
4.1 Hochschulzugang von Geflüchteten	8
4.1.1 Sozioökonomische Position	9
4.1.2 Aufenthaltsrechtliche und asylpolitische Studienhindernisse	9
4.1.3 Anerkennung von Bildungstiteln	10
4.1.4 Unterstützung bei der Studienentscheidung und -aufnahme	10
4.1.5 (Supra-)Nationale Bildungspolitiken	11
4.2 Studienverläufe und -erfahrungen von Geflüchteten	11
5. Institutionelle Perspektiven auf Hochschulen und Geflüchtete	12
5.1 Strukturen hochschulpolitischer Förderprogramme	12
5.2 Institutionelle Praktiken an den Hochschulen	14
6. Auswirkungen der Hochschulbildung von Geflüchteten	15
7. Bestehende Forschungslücken	16
Literaturverzeichnis	17

Zusammenfassung

Als Reaktion auf die gestiegene Zuwanderung Geflüchteter wurden in den vergangenen zwei Jahren Programme an Hochschulen mit Unterstützung durch politische Akteur*innen und Förderorganisationen eingerichtet, um Geflüchteten einen Studienzugang zu ermöglichen. Begleitend hat sich in Deutschland eine Forschung entwickelt, die die besonderen Bedingungen untersucht, denen Geflüchtete beim Zugang zur Hochschule und im Studium begegnen. International existiert schon seit längerem eine breite sozialwissenschaftliche Forschung über Hochschulbildung und Geflüchtete. Der Bericht gibt einen Überblick über diese Forschung und identifiziert Lücken in den verfügbaren Daten und Themen, die einer weiteren Analyse bedürfen. Die Forschung wird dabei entlang des Bildungsverlaufs systematisch kartiert: Vom Bildungserwerb im Herkunftsland über die Bildungsaspirationen, von den Hürden beim Zugang zur Hochschule im Aufnahmeland und den Studienverläufen bis hin zu den Unterstützungsstrukturen an den Hochschulen und Auswirkungen der Hochschulbildung. Abschließend werden Forschungsdesiderate und mögliche Richtungen zukünftiger Forschung beschrieben.

1. Einleitung

Nur ein Prozent der Geflüchteten hat den Statistiken des Hochkommissariats für Flüchtlinge der Vereinten Nationen (UNHCR) zufolge Zugang zu Hochschulbildung (UNHCR 2016: 30-31). Demgegenüber nimmt mehr als ein Drittel der globalen Bevölkerung ein Studium im tertiären Bildungsbereich auf (UNESCO 2017). In Nordamerika und Westeuropa sind es 76%, in Subsahara-Afrika 9% (UNESCO 2017). Die soziale Ungleichheit, die im erschwerten Zugang Geflüchteter zu tertiärer Bildung zum Ausdruck kommt, ist in der letzten Dekade zunehmend in Studien von internationalen Organisationen wie dem UNHCR und der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) sowie in der internationalen Forschung, insbesondere in den Staaten mit Resettlement-Tradition wie USA und Kanada, thematisiert worden. In politischen Debatten wird diese Ungleichheit vor dem Hintergrund der Diskussion um Bildung als Menschenrecht problematisiert. Seit 2015 thematisiert auch die deutsche Forschung zunehmend die Möglichkeiten eines Hochschulstudiums für Geflüchtete (Schammann/Younso 2017a: 11). Vor diesem Hintergrund widmet sich der vorliegende Forschungsüberblick primär der internationalen Forschung über die Hochschulbildung von Geflüchteten: den in der Forschung behandelten möglichen Ursachen der Bildungsungleichheit, Studien zu den Bedarfen und Ansätzen zur Förderung der Hochschulbildung Geflüchteter und den offen gebliebenen Forschungsbedarfen.

Hochschulbildung kann für die Geflüchteten an verschiedenen Punkten ihrer komplexen Flucht- und Bildungsbiographien zum Thema werden. Der Großteil der Forschung fokussiert auf eine der miteinander verwobenen Etappen von Flucht und Bildungsverlauf, sodass sich eine entsprechende Strukturierung des Artikels anbietet: der Bildungserwerb vor der Migration, die Aspirationen zur Studienaufnahme, der Bildungserwerb auf oder nach der Flucht mit Analysen zum Hochschulzugang und den folgenden Studienverläufen, die Forschung zu spezifischen Förderprogrammen und zu den Auswirkungen der Hochschulbildung auf die persönliche Situation der Geflüchteten, auf Herkunfts-, Transit- und Aufnahmestaaten. Abseits der Betrachtung von Hochschulen als Institutionen des Bildungserwerbs sind diese auch der Ort für die Anstellung und Weiterqualifizierung von geflüchteten Wissenschaftler*innen (Cohen 2010; Crawford et al. 2017), die hier allerdings nicht weiter betrachtet werden können. Die hier vorgestellten Studien decken eine Bandbreite von verschiedenen Definitionen und Datengrundlagen ab, wer als Geflüchtete*r gilt: Neben verschiedenen Fluchtverläufen und Aufenthaltsstatus wie von Geflüchteten mit Resettlement-Status, mit Flüchtlingseigenschaft oder subsidiärem Schutz, mit laufendem oder abgelehntem Asylantrag in den Aufnahmestaaten behandeln sie auch jene in Langzeit-Flüchtlingscamps in den Nachbarstaaten und Binnenvertriebene (IDPs). Daher legt der Artikel eine breite Flüchtlingsdefinition zugrunde, welche Personen mit und ohne staatliche Schutzberechtigung einbezieht, die wegen Verfolgung, Konflikt oder Unsicherheit wegziehen mussten (Fiddian-Qasmiyeh et al. 2014: 5). Gleichzeitig sollte diese Vielfalt der mit dem Label "Geflüchtete" versehenen Lebensrealitäten und Hintergründe im Hinblick auf mögliche Unterschiede in den Schwierigkeiten bei Aufnahme und Abschluss eines Studiums in der Forschung reflektiert werden.

2. Bildungserwerb Geflüchteter vor der Flucht

Für Geflüchtete in OECD-Staaten sind die mitgebrachten formalen Bildungsqualifikationen vergleichsweise gut dokumentiert (vgl. Dryden-Peterson 2016a: 133; Deutschland: Brücker et al. 2015, Neske 2017, Neske/Rich 2016, Rich 2016, Worbs et al. 2016, zum Überblick Engel/Wolter 2017; Australien: vgl. Hannah 1999; Kanada: Krahn et al. 2000, Shakya et al. 2010; Niederlande: Hartog/Zorlu 2009; USA: Capps et al. 2015). Erstmals liegen in Deutschland mit der "IAB-SOEP-BAMF"-Befragung (Brücker et al. 2016a, 2017) repräsentative Daten zu den zuletzt in Deutschland angekommenen Geflüchteten vor. Diese Daten stehen der Wissenschaft zu weiteren Analysen zur Verfügung. Aufgrund des Paneldesigns ermöglicht die Studie zukünftig Aussagen über den in Deutschland stattfindenden Bildungserwerb und die Effekte der Hochschulbildung.

Trotz unterschiedlicher Erhebungsmethoden, Untersuchungsgruppen und Klassifikationen der Qualifikationsniveaus decken sich die aus den deutschen Statistiken abgeleiteten Einschätzungen weitestgehend dahingehend, dass etwa ein Zehntel der Befragten eine Hochschule besucht oder abgeschlossen hat und weitere rund 20% einen Sekundarschulabschluss haben (Brücker et al. 2015: 4-5; Brücker et al. 2017: 19-25; Neske 2017; Neske/Rich 2016; Rich 2016; Worbs et al. 2016: 113). Während Statistiken in Deutschland und Kanada Geflüchtete als am niedrigsten qualifizierte (Migrant*innen-)Gruppe klassifizieren, ordnen Statistiken aus den USA und Australien sie als am höchsten qualifiziert ein. Inwiefern diese divergierenden Bewertungen auf unterschiedliche Resettlement- und Migrationspolitiken und die Struktur nationaler Bildungssysteme zurückzuführen sind, könnte durch international vergleichende Forschung vertieft werden. Förderlich wäre es dabei, auf international vergleichbare Klassifikationsinstrumente von Bildungsabschlüssen (vgl. Brücker et al. 2017; Liebau/Salikutluk 2016) zurückzugreifen.

Detailliertere Analysen zeigen eine stark polarisierte Qualifikationsstruktur der Geflüchteten in je eine hoch- und niedrigqualifizierte Gruppe. Diese werden als herkunftslandspezifische Unterschiede identifiziert (Brücker et al. 2016a, 2017; Hartog/Zorlu 2009; Worbs et al. 2016). Qualitative Studien führen diese Unterschiede auf die Unterbrechung und Verschiebung von Bildungsverläufen durch die Dauer und Stärke von (Bürger-)Kriegen, politischer Verfolgung und ethnischer Diskriminierung zurück (Brücker et al. 2016b; Shakya et al. 2010: 66). Spezifische Migrationsmuster, die mit einem Bildungserwerb in Drittstaaten einhergehen, wie zum Teil bei afghanischen Geflüchteten (Worbs et al. 2016: 121), machen die weitere Untersuchung transnationaler Bildungsverläufe einschließlich der auf der Flucht stattfindenden Bildungsprozesse nötig. Wenig Erklärungen gibt es bisher für die genderspezifischen Bildungsmuster. Diese weisen für geflüchtete Frauen zwar eine durchschnittlich geringere Qualifikation, aber einen mindestens ähnlich hohen Anteil an Hochschulabschlüssen aus (Brücker et al. 2017: 19-25; Capps et al. 2015: 19f.; Liebau/Salikutluk 2016: 734; Worbs et al. 2016: 137). Weitere qualitative Verlaufsstudien könnten dazu beitragen, die Vielzahl der Bildungsbiographien von Geflüchteten und strukturelle Faktoren des Bildungserwerbs vor und auf der Flucht herauszuarbeiten.

Während zur formalen Bildung von Geflüchteten einige Studien verfasst wurden, liegen kaum Analysen zu den nicht-formalen und informellen Qualifikationen vor, die in im Vergleich zu Deutschland weniger formalisierten und zertifikatsorientierten Bildungs- und Arbeitsmärkten (Wolter 2014: 35) besondere Bedeutung haben. Methodisch wurde hier bereits eine offene Abfrage und Systematisierung der Selbsteinschätzung von Geflüchteten angewendet (Kraus und Schimmer 2016), die weitere Kompetenzen als die sonst einbezogene Sprachkompetenz (Brücker et al. 2017; Kraus/Schimmer 2016; Worbs et al. 2016) und Berufserfahrung (Liebau/

Salikutluk 2016: 735) erfasst. Für die Bildungsforschung sind hier insbesondere Analysen der Nach- und Weiterqualifikationen einschlägig (Engel/Wolter 2017). Ein solcher Ansatz würde dazu beitragen, dass die Forschung zu Geflüchteten an Hochschulen weniger aus einer defizitorientierten Perspektive erfolgt, sondern stärker die spezifischen Kompetenzen und Erfahrungen von Geflüchteten in den Blick nimmt.

3. Bildungsaspirationen von Geflüchteten

Ein großer, meist qualitativer Literaturkorpus der Bildungsforschung in verschiedenen Aufnahmelandern attestiert geflüchteten Jugendlichen und Erwachsenen angesichts der häufig erfahrenen Schwierigkeiten beim Erwerb formaler Bildung auffällig hohe Aspirationen für die Aufnahme eines Studiums (Deutschland: Aver 2017; Brücker et al. 2017; Australien: Naidoo 2014; Jordanien: Marar 2011; Kanada: Stermac et al. 2012; UK: Bloch/Hirsch 2017; Refugee Support Network 2012; Shakya et al. 2010; Stevenson/Wilott 2007). In einer detaillierten quantitativ-vergleichenden Studie setzen Stermac et al. (2012) die Aspirationen von Schüler*innen in Kanada, die entweder aus Kriegsgebieten oder ohne Kriegserfahrung immigrierten oder in Kanada geboren wurden, ins Verhältnis. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass die beiden immigrierten Gruppen über höhere Bildungsaspirationen als die Autochthonen verfügen (ebd.: 321). Mehrere Studien identifizieren eine Differenz zwischen einerseits den hohen Aspirationen und andererseits der geringeren Bildungserwartung, die sich im Bewusstsein der Geflüchteten über bestehende Hindernisse, ihre Bildungsziele zu verwirklichen widerspiegelt (Brücker et al. 2017; Refugee Support Network 2012; Stevenson/Wilott 2007). Eine linguistische Diskursanalyse gibt Hinweise darauf, dass die Konsistenz der Aspirationen für ihre tatsächliche Realisierung relevant sein könnte (Perry/Mallozzi 2017). Wenig Beachtung haben (internalisierte) gesellschaftliche Abwertungsverhältnisse gefunden, die bei Geflüchteten zur Auffassung führen könnten, nicht gut genug für ein Studium zu sein (Kanno/Varghese 2010) - ein Phänomen, das Bourdieu und Passeron (1971) als einen zentralen Mechanismus der Reproduktion von Bildungsungleichheit beschrieben haben.

Studien führen die Aspirationen Geflüchteter sowohl auf die erfahrenen Bildungsunterbrechungen und -beschränkungen vor der Migration (Bloch/Hirsch 2017; Shakya et al. 2010) als auch auf Erfahrungen in der Postmigration, den Wunsch nach Sicherheit und sozialem Aufstieg (Bloch/Hirsch 2017; Marar 2011; Naidoo 2014; Shakya et al. 2010; Stevenson/Wilott 2007) sowie eine Neuorientierung auf die Zukunft (Refugee Support Network 2012) zurück. Der Einfluss sozialer und ökonomischer Ressourcen der Eltern für die Herausbildung von Bildungsaspirationen wird für Geflüchtete hingegen angezweifelt (Bloch/Hirsch 2017). Hinweise, dass sich die Bildungsaspirationen mit der Ankunft im Resettlement-Staat verstärken (Shakya et al. 2010), sie nach Bleibewunsch und Aufenthaltstitel differieren (Brücker et al. 2016a: 60-62) und sie intergenerational an die zweite Generation übertragen werden (Bloch/Hirsch 2017), deuten auf weitere Forschungsbedarfe zu den Bedingungen der (Nicht-)Ausbildung von Bildungsaspirationen hin.

Diese groben Forschungslinien regen zu einer differenzierteren Operationalisierung des Konzepts der Bildungsaspirationen an. Dabei könnte eine stärkere Anlehnung an Konzepte aus der Bildungsforschung wie "immigrant optimism" und Diskriminierungserwartungen (Fernandéz-Reino 2016) hilfreich sein. Methodisch sollte die häufig bestehende selektive Auswahl von Interviewpartner*innen dahingehend umgangen werden, Teilnehmende an Studien auch außerhalb der Hochschulen und studienvorbereitenden Sprachkurse zu gewinnen.

4. Hochschulischer Bildungserwerb in den Aufnahmestaaten

Noch weniger als über Bildungsprozesse vor der Flucht ist über die Teilhabe von Geflüchteten an der Hochschulbildung auf der Flucht und in den Aufnahmestaaten bekannt (Dryden-Peterson/Giles 2010: 3, Ferede 2010: 84). Die mangelhafte Datenlage zur Beteiligung von Geflüchteten an der Hochschulbildung wird international unisono auf die Nichterhebung des Flüchtlingsstatus in den Bildungsstatistiken zurückgeführt (Australien: Hannah 1999; Lenette 2016: 1312; Kanada: Ferede 2010; Shakya et al. 2010: 66; Neuseeland: O'Rourke 2011: 26f.; UK: Stevenson/Willot 2007). Bei der etwaigen statistischen Erfassung des Fluchthintergrundes stellt sich dabei aufgrund seiner Unbestimmtheit die Frage, bis wann er ein sinnvolles statistisches Differenzierungskriterium darstellt. Bezüglich der Zugangsstatistiken zeigt eine Studie des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), dass sich trotz stark steigender Zahlen bis Ende Juni 2017 erst ca. 8.000 Bewerberinnen und Bewerber an UniAssist, eine Serviceeinrichtung deutscher Hochschulen für die Prüfung der Bewerbungsunterlagen von Bildungsausländer*innen, wandten. Wie viele Immatrikulationen daraus erfolgten, ist nicht bekannt. Die Studie zeigt, dass zwischen Ankunft und Bewerbung für einen Studiengang oder ein studienvorbereitendes Programm häufig mehr als anderthalb Jahre vergehen (Fourier et al. 2017: 23-24). Eine Modellrechnung des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft (2017) ergibt, dass 2020 ein Nachfragepotenzial von 80.000 bis 110.000 studieninteressierten Geflüchteten in Deutschland besteht, von denen bis dahin 32.000 bis 40.000 tatsächlich ein Studium aufgenommen haben werden.

Der Erwerb der Hochschulbildung gliedert sich einerseits in den Zugang und andererseits den Studienverlauf bzw. -abschluss. Übergreifend für beide Felder stellt sich die Frage der für ein Studium erforderlichen Sprachkenntnisse (unter anderem Al-Hawamdeh/El-Ghali 2017; Coffie 2014; Dryden-Peterson 2017; Kanno/Varghese 2010; Perry/Mallozzi 2017; Schammann/Younso 2017a; Shakya et al. 2010).

4.1 Hochschulzugang von Geflüchteten

Zwar bestehen keine vergleichenden oder repräsentativen Studien zum Hochschulzugang, doch wurde in den letzten Jahren eine Vielzahl an qualitativen Fallstudien zu verschiedenen Aufnahmestaaten verfasst, die auf strukturelle Faktoren des Hochschulzugangs von Geflüchteten eingehen (global: Dryden-Peterson 2010, 2011, 2016a, Dryden-Peterson/Giles 2010; Deutschland: Schammann/Younso 2017a; Australien: Earnest et al. 2010; Hannah 1999; Joyce et al. 2010; Belgien: Vukasovic 2017; Guinea und Ghana: Coffie 2014; Kanada: Ferede 2010; syrische Geflüchtete im Nahen Osten: Al-Hawamdeh/El-Ghali 2017; Avery/Said 2017; Bariscil 2017; El-Ghali et al. 2017a, 2017b; Hohberger 2017; Yavcan/El-Ghali 2017; Neuseeland: O'Rourke 2011; Norwegen: Pietkiewicz 2017; Rumänien: Santa 2017; Shakya et al. 2010; Thailand: Zeus 2011; Tschad: Anselme/Hands 2010; UK: Bloch/Hirsch 2017; multilokal: Crea 2016). In Deutschland fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) seit dem Frühjahr 2017 die umfangreiche Mixed-Methods-Studie "WeGe" des DZHW, welche die Erfolgsbedingungen des Hochschulzugangs für Geflüchtete systematisch untersucht. Obwohl die Länderstudien weitgehend die gleichen Hindernisse beim Hochschulzugang identifizieren, fehlt es bislang an einem systematischen Überblick, der unter anderem Antwort auf die Frage nach *best practices* für ihre Überwindung geben könnte. Vor diesem Hintergrund erscheinen international vergleichende Studien zukünftig vielversprechend. Einen ersten Schritt in diese Richtung hat Jungblut (2017) unternommen, dessen Studie einen Überblick über policy-Ansätze in vier europäischen Staaten im Hinblick auf die Zugangshürden für Geflüchtete gibt.

In den bisher vorliegenden Studien lassen sich mehrere Hürden beim Hochschulzugang Geflüchteter identifizieren: eine unsichere sozioökonomische Position, aufenthalts- und asylrechtliche Problematiken, ungeklärte Anerkennungsfragen und die begrenzte Verfügbarkeit von Unterstützungsmaßnahmen. Zudem werden Effekte (supra-)nationaler Bildungspolitik diskutiert. Unzureichend ist in der Forschung geklärt, inwiefern die Bildungserfahrungen vor der Flucht für die spätere Studienaufnahme und den Erfolg des Studiums bedeutsam sind (Dryden-Peterson 2016a; Ferede 2010: 81), oder ob vielmehr die Aspirationen, die Qualität der Bildung und zur Verfügung stehende Unterstützung nach der Migration entscheidend sind (Brownlees/Finch 2010: 96). Weitere zu untersuchende Aspekte sind gender-Verhältnisse und damit verbundene kulturelle Normen (Dahya/Dryden-Peterson 2017), die Bedeutung von strukturellem Rassismus und Diskriminierung insbesondere im Hochschulwesen (Ferede 2010: 83; Shakya et al. 2010: 66-67) sowie die Sicherheitslage im Aufnahmeland (El-Ghali et al. 2017a).

4.1.1 Sozioökonomische Position

Die Forschung zur sozioökonomischen Lage legt den Schwerpunkt auf die Bedeutung finanzieller Hürden bei der Studienaufnahme. Themen sind dabei Studiengebühren sowie die Verfügbarkeit von Stipendien (unter anderem Al-Hawamdeh/El-Ghali 2017; Anselme/Hands 2010; Avery/Said 2017; Dryden-Peterson 2010; Hohberger 2017; Korntheuer 2016: 129-130) und die ökonomische Situation der Geflüchteten (El-Ghali et al. 2017a: 10; Hannah 1999; Kanno/Varghese 2010). Zudem werden die vergleichsweise größere familiäre Verantwortung von Geflüchteten (Anselme/Hands 2010; Shakya et al. 2010), ihre Negativbewertung von Kosten im Verhältnis zum Nutzen eines Studiums (Ferede 2010) und die mit ihrem sozialen und ökonomischen Kapital in Verbindung stehenden Bildungsstrategien der Eltern (Bloch/Hirsch 2017) als Faktoren für den Verzicht auf ein Studium angeführt. Weitere ungleichheitsanalytische Perspektiven der Bildungssoziologie (Becker/Solga 2012; Becker/Lauterbach 2013) könnten diese Analysen bereichern.

4.1.2 Aufenthaltsrechtliche und asylpolitische Studienhindernisse

Auch die spezifische aufenthaltsrechtliche Situation Geflüchteter bewerten einige Studien als Faktor, der den Hochschulzugang erschwert. Dies betrifft die Klassifikation als internationale Studierende mit limitierten Zulassungsquoten oder erhöhten Studiengebühren (Dryden-Peterson 2010: 13; El-Ghali et al. 2017a; Refugee Support Network 2012; Schammann/Youso 2017a; vgl. Stevenson/Willot 2007), die Verfügbarkeit von Aufenthaltstiteln (Dryden-Peterson 2010: 13), die Festlegung von spezifischen Aufenthaltstiteln für ein Studium (Avery/Said 2017: 113; El-Ghali et al. 2017a; Pietkiewicz 2017), den Erhalt von Studienvisa (Hohberger 2017) und das Erfordernis eines Passes und einer Meldeadresse (Doyle/O'Toole 2013: 6). Diese Bedingungen haben bis dato in den Analysen wenig Aufmerksamkeit erfahren. Als Studienhindernisse beschreiben Studien zudem asylpolitische Regelungen wie eine allgemein restriktive Asylpolitik (Coffie 2014), die Unterbringungs- oder Verteilungspolitik (Anselme/Hands 2010: 92; Bloch/Hirsch 2017; Dryden-Peterson 2011: 26), die Auflage für Beratungsstellen, schnell eine Arbeitsstelle für Geflüchtete zu finden (Perry/Mallozzi 2017) oder keine Angebote für den Bildungszugang zu fördern (Ferede 2010), sozialpolitische Regelungen wie eine Differenzierung der Studiengebühren und Fördermittel nach Aufenthaltstiteln (Brownlees/Finch 2010: 93-94; Refugee Support Network 2012: 11) sowie die Verschränkung von Hochschul- und Asylrecht (Schroeder/Seukwa 2017). Neben diesen materiellen Hindernissen wird dem befristeten Aufenthaltsstatus ein Effekt auf das Sicherheitsempfinden der Geflüchteten und auch der Hochschulen zugeschrieben, längerfristig studieren und das Studium beenden zu können. Stevenson und Willot (2007) arbeiten in ihrer grundlegenden qualitativen Befra-

gung von Organisationen und Geflüchteten heraus, dass diese Unsicherheit eine Studienaufnahme vor dem Erhalt eines gesicherten Aufenthaltsstatus hemmen kann. Zudem mangelt es sowohl den Geflüchteten auch den Hochschulen häufig an Wissen über die mit dem Status verbundenen (Bildungs-)Rechte, was den Zugang zu Bildung weiter beschränken kann (Stevenson/Willot 2007: 678-679). In einer qualitativen Fallstudie zu einer Hochschule zeigt sich darüber hinaus, dass die Hochschulmitarbeiter*innen bei ungesicherten Aufenthaltsstatus die Abschiebbarkeit von geflüchteten Studieninteressierten imaginieren und sie damit im Widerspruch zu der seitens der Hochschule vorausgesetzten Planungssicherheit positionieren, was ihren Zugang zu Studienvorbereitungsangeboten und gegebenenfalls auch dem Studium blockieren kann (Lambert 2018). Für Deutschland sollte an dieser Stelle der Effekt von arbeitsmarktorientierten Bleiberechtsregelungen für Personen mit ungesichertem Aufenthalt und geringen Bleibeaussichten wie der Ausbildungsdundung ("3+2-Regelung") auf die Studienaufnahme untersucht werden, weil sie diese verzögern bis verhindern kann. Zukünftig bietet sich außerdem ein internationaler Vergleich der asylpolitischen und aufenthaltsrechtlichen Regelungen in Bezug auf ihre Auswirkungen auf die Studienmöglichkeiten an.

4.1.3 Anerkennung von Bildungstiteln

Die den Hochschulzugang regulierende Wirkung der Anerkennung von Bildungstiteln wird von der Bildungsforschung international anerkannt (Deutschland: Ferede 2010: 81; Schammann/Youso 2016: 39; Guinea und Ghana: Coffie 2014; Kanada: Shakya et al. 2010: 71; Norwegen: Egner 2015; Pietkiewicz 2017b; Tschad: Anselme/Hands 2010; UK: Houghton & Morrice, 2008). Die Studien verdeutlichen zahlreiche Aspekte, darunter das Fehlen von Referenzrahmen, das ein willkürliches Entscheidungsverhalten bei der Anerkennung ermöglicht (Anselme/Hands 2010; Coffie 2014), die Regulierung der Anerkennung von Bildungsabschlüssen durch Vereinbarungen mit den Herkunftsstaaten (Anselme/Hands 2010), die Ineffizienz, Dauer und fehlende Unterstützung in den Anerkennungsverfahren (Pietkiewicz 2017a: 4-7), die Prüfung der Dokumentenechtheit (Egner 2015), die fehlende Anerkennung von Berufserfahrung (Houghton/Morrice 2008: 26), das geringe Wissen von Geflüchteten über die Anerkennungsprozeduren (Brücker et al. 2016b) und die Abwertung nicht-westlicher Bildungsabschlüsse (Hannah 1999; Houghton/Morrice 2008). Mehrere Statistiken beschreiben die Ergebnisse von Anerkennungsverfahren (Deutschland: Brücker et al. 2017: 58-59; Bundeskabinett 2016; Liebau/Salikutluk 2016; Worbs et al. 2016: 145; Kanada: Krahn et al. 2000). Allerdings ist der Einfluss der Anerkennungspolitiken auf die akademische Platzierung von Geflüchteten bisher nicht systematisch untersucht worden. Vereinzelt stellen Fallstudien alternative Testverfahren bei einer fehlenden Nachweisbarkeit der Hochschulzugangsberechtigung dar (Coffie 2014; Egner 2015; Hannah 1999; Pietkiewicz 2017: 47-48). Die Verfahren sollten zukünftig evaluiert und systematisch verglichen werden.

4.1.4 Unterstützung bei der Studienentscheidung und -aufnahme

Mehrere Studien haben die Relevanz von Unterstützung bei der Studienwahl und -aufnahme herausgearbeitet. Dies betrifft einerseits das Angebot von zielgruppenspezifischer Bildungsberatung (Gateley 2014; Hannah 1999; Hohberger 2017) Refugee Support Network 2012; Stevenson/Willot 2007). Andererseits kommt dabei den Netzwerken der Geflüchteten eine wichtige Unterstützungsfunktion zu, wie sie in community-Beratungsstellen (Hannah 1999), der Familie (Stevenson/Willot 2007) und in der gegenseitigen Unterstützung studierwilliger Geflüchteter liegen können, die eine von den Autoritäten unabhängige Entscheidungsfindung ermöglicht (Shakya et al. 2010). Dahya und Dryden-Peterson (2017) heben die Bedeutung von online-Technologien wie internetfähigen Mobiltelefonen dafür hervor, dass Frauen in Langzeit-Camps erst Kontakt zu bereits im Ausland studierenden geflüchteten Frauen etablieren können und darüber Rollenvorbilder für ein Studium erhalten, die in den lokalen patriar-

chalen Camp-Strukturen abwesend gewesen sind. Weitere Erkenntnisse lassen sich aus der Forschung und Evaluation zu Hochschulprogrammen und den darin vorgesehenen Unterstützungsmaßnahmen ableiten (siehe unten).

4.1.5 (Supra-)Nationale Bildungspolitiken

Einige Studien gehen zudem der Frage nach, inwiefern die Gestaltung, Veränderung und Umsetzung der Bildungspolitiken des UNHCR und der UN-Konventionen Einfluss auf den Hochschulzugang von Geflüchteten haben (Anselme/Hands 2010; Dryden-Peterson 2010, 2016b). Der Zugang zu sekundärer und tertiärer Bildung ist in der Genfer Flüchtlingskonvention nicht verpflichtend verankert und daher oft vage umgesetzt; Binnenflüchtlinge können sich auf keinen rechtlichen Referenzrahmen beziehen (Anselme/Hands 2010: 91-92). Dryden-Peterson (2016b) systematisiert aus der Perspektive des globalen Institutionalismus die Veränderung der Bildungspolitiken des UNHCR: Nach einer stärker supranationalen Ausrichtung der Bildungspolitik, die in einer separierten (Primär-)Beschulung von Geflüchteten in benachbarten Aufnahmestaaten bestand, richtet sich der Fokus der UNHCR-Bildungspolitiken seit der Einführung der "Global Education Strategy" 2012 stärker auf eine lokale Einbindung von Geflüchteten in die nationalen Bildungssysteme, deren Umsetzung jedoch weiterhin zu einer ungleichen Bildungsteilhabe von Geflüchteten in den Nachbarstaaten führt. Zeus (2011) analysiert anhand von supranationalen policy-Dokumenten und wissenschaftlicher Literatur die dominanten Bildungsdiskurse zu Geflüchteten und setzt diese in Kontrast zu der Situation in den Langzeit-Flüchtlingscamps an der Grenze von Thailand und Myanmar: Geflüchtete werden dort als temporär, staatenlos und hilfsbedürftig klassifiziert und damit im Widerspruch zu den Anforderungen eines Studiums positioniert, was ihren Ausschluss von der Versorgung mit Hochschulbildung legitimiert. O'Rourke (2011) arbeitet heraus wie die zunehmenden Einsparungen und Restriktionen in den neuseeländischen Bildungspolitiken den Hochschulzugang und das Studium von Geflüchteten weiter einschränken oder verhindern und appelliert für den Einschluss von Geflüchteten in Gleichstellungspolitiken. Al-Hawamdeh und El-Ghali (2017) verweisen in ihrer Fallstudie zu Jordanien auf die Bedeutung der staatlichen Ausfinanzierung der Hochschulbildung und der Kooperation von Hochschulen, internationalen Organisationen und Politik für die Bereitstellung von Hochschulbildung.

4.2 Studienverläufe und -erfahrungen von Geflüchteten

Bisher existiert nur sehr wenig Forschung zu den Studieneferfahrungen und -erfolgen von Geflüchteten (Ferede 2014; Joyce et al. 2010; Morrice 2013a; Schammann/Younso 2017a: 12). Forschungsfragen in Bezug auf den Studieneferfolg beziehen sich auf den Abschluss und Verbleib (retention) (Vossensteyn et al. 2015). Für den Studienverlauf haben Studien die wahrgenommene Arbeitsbelastung (Stermac et al. 2012), Benotung (Ferede 2014), das Leseverstehen (Hirano 2015) und die Herausbildung sozialen Kapitals an der Hochschule untersucht (Stermac et al. 2012). Dabei sind eine höhere wahrgenommene Arbeitsbelastung, weniger Freundschaften, längere Studienzeiten (Stermac et al. 2012: 322-325) und Akkulturationsleistungen (Ferede 2014: 226-229; Joyce et al. 2010) auffällig.

Mit verschiedenen qualitativen Methoden wie Bedarfsanalysen (Earnest et al. 2010; Joyce et al. 2010), der Porträtierung bzw. Fallstudien (Morrice 2013a; Dryden-Peterson 2017) und Typologisierung von Studienverläufen (Ferede 2014) sowie einem Survey (Stermac et al. 2012) nähern sich Wissenschaftler*innen den potentiell nichtlinearen (Dryden-Peterson 2017) Bildungsverläufen und -erfahrungen Geflüchteter. Zu den Studienabbrüchen, die bei Geflüchteten laut Studien häufiger vorkommen (Hannah 1999; Morrice 2013a; Quinn 2013), besteht insbesondere bei nicht-weißen Gruppen eine generell schwache Forschungslage in Europa (Quinn 2013).

Im Zentrum der Analysen des Studienerfolgs stehen die Akkulturationserfahrungen und verläufe in einer bisher unbekanntem akademischen Kultur (Earnest et al. 2010; Ferede 2010, 2014; Harris/Marlowe 2011; Joyce et al. 2010; Lee 2012). Mehrfach wurde daher die Wirkung (zielgruppenspezifischer) Unterstützungsangebote auf den Studienerfolg untersucht (Ferede 2010, 2014; Hannah 1999; Harris/Marlowe 2011; Herfs 2003; Joyce et al. 2010; Lenette/Ingamells 2013; Morrice 2009; Naidoo 2015). Dennoch gelten die spezifischen Bedarfe von Geflüchteten als weitgehend unbekannt (Lenette 2016).

Vereinzelte Studien befassen sich mit der Rolle von Erfahrungen mit Diskriminierung und Abwertung an der Hochschule (Mangan/Winter 2017; Morrice 2013a; Shakya et al. 2010), der sozioökonomischen Situation (Earnest et al. 2010; Joyce et al. 2010; Spiteri 2015), dem Alter (Ferede 2010), der Betreuungsform bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (Brownlees/Finch 2010) und Traumatisierungen (Hannah 1999; Stermac et al. 2013) für den Studienerfolg. Die Lebensbedingungen vor der Migration (Ferede 2014), der Bildungsgrad der Eltern (Stermac et al. 2012) und der Einsatz von effektiven Bildungsstrategien (Harris/Marlowe 2011; Naidoo 2014) gelten ebenfalls als Einflussfaktoren.

Forschungsbedarf ergibt sich damit zu vielen konkreten Fragen des Studienerfolgs. Dabei kann auf die generellen Erkenntnisse der Hochschulforschung zu dem in der Regel komplexen Set von Gründen, die zu einem Studienabbruch führen, zurückgegriffen werden (Heublein et al. 2017 sowie speziell zum Studienerfolg von Menschen mit Migrationshintergrund: Ebert/Heublein 2017, beides auf der Basis von Befragungsdaten des Jahres 2014). Zudem bedarf es einer Weiterentwicklung der Forschung, da bislang für den Studienerfolg nur der an einer deutschen Hochschule absolvierte Abschluss zählt (Heublein et al. 2017: 270) und somit keine Aussagen über erfolgreiche Bildungsbiographien über mehrere Länder gemacht werden können. Als notwendig erscheint darüber hinaus eine systematisch vergleichende Analyse in Form einer Panelbefragung, die Geflüchtete mit anderen Gruppen von Studierenden kontrastiert, um ihre spezifischen Bedarfe und Studienverläufe zu erforschen und darauf aufbauend Förderprogramme von Hochschulen und anderen Institutionen evaluieren zu können. In Deutschland sind im Jahr 2017 zwei neue Forschungsprojekte zum Studienerfolg von Bildungsausländer*innen gestartet, die den Spracherwerb ("SpraStu" (Universitäten Leipzig und Würzburg) und Studienabbruch ("SeSaBa" (IHF, DAAD, FernUniversität Hagen)) einbeziehen und teilweise relevante Ergebnisse für die Untersuchungsgruppe geflüchteter Studierender hervorbringen werden.

5. Institutionelle Perspektiven auf Hochschulen und Geflüchtete

Nimmt man Hochschulen und Geflüchtete aus institutioneller Perspektive in den Blick, so sind zwei Forschungsfelder zu unterscheiden. Eine an den konkreten Bedarfen von Geflüchteten orientierte Forschung untersucht die Förderprogramme, die Hochschulen für Geflüchtete anbieten, und ihre institutionelle Anbindung. Eine tiefergehende Perspektive fragt danach, inwiefern Hochschulen in ihren institutionellen Praktiken gesellschaftliche Ein- und Ausschlüsse reproduzieren oder aber als Labore gesellschaftlicher Innovation fungieren.

5.1 Strukturen hochschulpolitischer Förderprogramme

Im Kontext der in den letzten Jahren zunehmenden Fluchtmigration und der gestiegenen internationalen Aufmerksamkeit für die Hochschulbildung Geflüchteter sind vermehrt verschiedene Angebote und Unterstützungsprogramme initiiert worden, um Geflüchteten einen Zugang zur Hochschulbildung zu ermöglichen. Dabei werden die Geflüchteten als Teil der internationalen Studierenden (Bildungsausländer) betrachtet, wodurch sie unter die ent-

sprechenden Zugangsquoten fallen. Mit diesem Labeling geht eine Zuschreibung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten einher, weshalb die institutionelle Anbindung und Einbettung an den Hochschulen bislang meist im Bereich Internationales erfolgt (Schammann/Younso 2016; von Blumenthal et al. 2017).

Sehr schnell hat sich nun auch in Deutschland eine wissenschaftliche Forschung herausgebildet. Während sich Steinhardt und Eckhardt (2017) mit der wissenschaftspolitischen Frage der Finanzierung solcher Angebote beschäftigen, nehmen die meisten Studien die Perspektive der Hochschulen ein und stellen deren Angebotsstruktur in den Mittelpunkt. Die Forschungsansätze reichen von qualitativen Studien, die einzelne Hochschulen bzw. Pilotprojekte in den Fokus nehmen (Deutschland: Schammann/Younso 2016, 2017a, 2017b; Belgien: Vukasovic 2017; Norwegen: Pietkiewicz 2017; Thailand: Purkey 2010; multilokal in ressourcenarmen Regionen: Gladwell et al. 2016), bis zu quantitativen Erhebungen (Hetze/Mostovova 2015; von Blumenthal et al. 2017; für die vom BMBF finanzierten Programme des DAAD: Fourier et al. 2017). Bei der Bestandsaufnahme der Angebote in Deutschland wird die Frage aufgeworfen, inwiefern die Hochschulen internationale Studierende als Referenzgruppe für Geflüchtete ansehen oder überwiegend spezifische Angebote für Geflüchtete schaffen. Thematisiert wird ferner aus der Perspektive der Hochschulforschung, welche Akteur*innen für das Engagement der Hochschulen verantwortlich sind, und ob dieses sich langfristig auf die Hochschulen und ihre Diversitätspolitiken auswirkt. Schammann/Younso (2016) arbeiten hierbei die Bedeutung des individuellen Engagements für die Projektgenese sowie die entstehenden Konflikte zwischen Engagierten und Hochschulstrukturen heraus.

Einige internationale (Evaluations-)Studien widmen sich Pilotprojekten des online-basierten Fernstudiums mit u.a. Massive Open Online Courses (MOOC) in anhaltenden Fluchtsituationen ("protracted refugee situations") durch internationale NGOs und Universitäten (Kenia: Wright/Plasterer 2010; Thailand: MacLaren 2010; Tschad: Anselme/Hands 2010; multilokal: Crea/McFarland 2015; Zeus 2012). Nur marginal tauchen dabei Verweise auf Initiativen von Geflüchteten auf, selbst Hochschulen in den Camps zu gründen (MacLaren 2010; Zeus 2011). Hinzu kommen Studien zu Stipendien- und Resettlementprogrammen, innerhalb derer Geflüchtete für ein Hochschulstudium migrieren können (DAFI-Programm: Morlang/Stolte 2008; Morlang/Watson 2007; UNHCR 2015; Cuba: Fiddian-Qasimiyeh 2010; 2011; Kanada: Peterson 2010). Angesichts der bisher geringen Zahl an Resettlementplätzen für ein Studium (Peterson 2010: 118) wären hier Analysen zu den Zugangshürden zu diesen Programmen und den policy-Kontexten nötig. Außerdem könnten vergleichende Absolvent*innenstudien einen Einblick in die Effekte dieser Programme für die Personen, die Herkunfts- und Aufnahmestaaten liefern.

Insbesondere im australischen Raum haben grundlegende bildungswissenschaftliche Bedarfsanalysen (Earnest et al. 2010; Joyce et al. 2010; Naidoo 2015) die Perspektiven Geflüchteter einbezogen und basierend auf den erfahrenen Schwierigkeiten Dimensionen angemessener Programmgestaltung herausgearbeitet. Dennoch ist weiterhin wenig bekannt über die Kriterien gelungener Fördermaßnahmen (Earnest et al. 2010).

Didaktisch wird das Studium von Geflüchteten in der inklusiven oder interkulturellen Gestaltung der Hochschulbildung (Hannah 1999; Lenette/Ingamells 2013; Morrice 2009, 2011, 2013a, 2013b; Naidoo 2015), der Nach- und Weiterqualifikation (Engel/Wolter 2017; Vogel/Schwikal 2015) sowie in Konzepten des lebenslangen Lernens mit formalen, non-formalen und informellen Elementen (Morrice 2007, 2009) verortet.

Angesichts der Vielzahl an entstandenen Pilotprojekten wird die Bedeutung eines zunehmenden Mainstreamings der Inklusion von Geflüchteten an der Hochschule (Anselme/Hands 2010: 94-95; Dryden-Peterson 2017: 21) und ihrer allgemeinen Versorgung mit Hochschulbildung (Avery/Said 2017: 114) herausgestellt. Hierzu wären zukünftig Evaluationsstudien erforderlich, inwieweit die Förderprogramme der Hochschulen und die unterschiedlichen Stipendienprogramme positiv zur Einbindung von Geflüchteten beitragen und zielgruppenspezifisch gestaltet werden sollten. Daneben sollte aus einer institutionenorientierten Perspektive gefragt werden, ob und wie sich die hochschulischen Förderprogramme etablieren, und wie sie sich in die hochschulpolitischen Strategien einordnen. Da online-Angebote für Bildungsbiographien, die sich über mehrere Länder erstrecken, sehr geeignet erscheinen, sollte ein besonderes Augenmerk auf die Leistungsfähigkeit und Grenzen solcher Angebote gelegt werden. Dabei lässt sich eine Verbindung zur existierenden Forschung zur Digitalisierung von Hochschulbildung herstellen, die am Beispiel von MOOCs auch kritische Perspektiven auf die Begrenztheit des darin repräsentierten Wissens sowie des pädagogischen Konzepts liefern (Ebben/Murphy 2014: 340-341).

5.2 Institutionelle Praktiken an den Hochschulen

In einer institutionenanalytischen Perspektive sind die Hochschulen ein zentrales Feld der Reproduktion und Aushandlung von gesellschaftlichen Verhältnissen. Theorien und Analysen zur institutionellen Diskriminierung können hier wichtige Anknüpfungspunkte für die Schnittstelle von Flucht und Hochschulen bieten. Dabei gilt es herauszuarbeiten, wie die Bildungsungleichheit an der Hochschule über Handlungsrouninen, Wissensbestände, Klassifikationen und Deutungen in den gegebenen organisationellen Umständen erzeugt wird (Gomolla/Radtke 2009). Forschung zur institutionellen Diskriminierung gegenüber Geflüchteten an den Hochschulen gibt es bislang nicht (unter anderen Ferde 2010: 83). Dabei können Hochschulen – ebenso wie andere Institutionen – als von Migrationskontrollen durchdrungen begriffen werden, die über Regelkataloge und Maßnahmen, aber auch Alltagspraktiken und Vorstellungswelten laufend die rassifzierten Anderen der Nation reproduzieren und den Zugang von *weißen* nationalen Eliten zu führenden gesellschaftlichen Machtpositionen sicherstellen (Gutiérrez Rodríguez 2016). Eine derartige Perspektive deutet darauf hin, dass Hochschulen Akteure im Grenzregime sein können, die über ihre eigenen institutionellen Logiken in Verbindung mit dem Aufenthaltsrecht den Zugang von Migrant*innen zu Gesellschaften regulieren.

Hochschulen können andererseits als Orte angesehen werden, an denen gesellschaftliche Innovation möglich ist und die gesellschaftliche Integrationsaufgaben übernehmen. Für die Analyse, welche Folgen die Integration Geflüchteter für die Hochschulen als Organisationen hat, bietet sich ein Anschluss an eine soziologisch orientierte Hochschulforschung an (Krücken 2011). Dabei liefern insbesondere die Forschungen zur Internationalisierung (Huang et. al. 2014) und zum Umgang von Hochschulen mit Diversität geeignete Anknüpfungspunkte (mit konkreten Beispielen zum Diversity Management deutscher Hochschulen: Krempkow et. al. 2014). Für die weitergehende Perspektive, welche gesellschaftlichen Aufgaben Hochschulen übernehmen, ist die Verbindung mit der Forschung zur "Third Mission" von Hochschulen sowie zur Rolle als regionale Akteure, insbesondere mit Blick auf den Arbeitsmarkt, herzustellen. Relevant ist dabei die Frage der treibenden Motivation, die von Profilierung der Hochschule über Reputationsgewinn bis hin zu externer Motivation durch entsprechende indikatorbasierte Finanzierung reichen kann. Forschung, die sich diesen Themen speziell mit Blick auf die Geflüchteten zuwendet, ist bisher rar (Schamann/Younso 2017b; in Ansätzen: Dömling/Pasternak et. al. 2015: 27).

6. Auswirkungen der Hochschulbildung von Geflüchteten

Richten wir zuletzt das Augenmerk auf die Effekte der Hochschulbildung, kommen nicht nur individuelle und soziale Effekte in den Blick, sondern auch die (antizipierten) Auswirkungen auf die Herkunfts- und Aufnahmestaaten.

Individuelle Bildungseffekte werden einerseits in einem Empowerment (Donald 2014; Dryden-Peterson 2017; Ferede 2010, 2014; MacLaren 2010; Stermac et al. 2013; Zeuss 2011) verortet, das unter anderem den Umgang mit unsicheren Fluchtkontexten ermöglicht (Dodds/Inquai 1983; Dryden-Peterson 2010, 2017; Stermac et al. 2013) und Frauen veränderte gender-Rollen verschaffen kann (El Jack 2010; Harris et al. 2015; Spark et al. 2013). Andererseits werden in der Arbeitsmarktforschung die Auswirkungen von Bildung auf die individuelle sozioökonomische Situation (Dryden-Peterson 2010; Ferede 2010; Morlang/Watson 2007) und den Arbeitsmarktzugang bezogen (Bloch 2008; Engel/Wolter 2017: 68; Hartog/Zorlu 2009; Krahn et al. 2000; Morlang/Stolte 2008; Morlang/Watson 2007; Worbs et al. 2016; Worbs/Bund 2016). Meist rückt dabei die Lücke zwischen Qualifikation und Beschäftigungsniveau (Qualifikationsadäquanz) in den Mittelpunkt.

Für "protracted refugee situations" wurden die Auswirkungen der Versorgung mit Hochschulbildung auf kollektive Versorgungsstrukturen in den Flüchtlingscamps (MacLaren 2010; Wright/Plasterer 2010; Fiddian-Qasmiyeh 2011), Fragen von Citizenship (Farah 2010; MacLaren 2010) und die Abwanderung Hochqualifizierter ("brain drain") (Fiddian-Qasmiyeh 2011) untersucht. Gebildete Geflüchtete übernehmen zentrale Positionen in den Flüchtlingscamps und verbessern so die Versorgungssituation (Fiddian-Qasmiyeh 2011: 439-440; MacLaren 2010: 108; Wright/Plasterer 2010;), tendieren aber auch verstärkt zur Auswanderung (Fiddian-Qasmiyeh 2011: 441; MacLaren 2010: 105).

Im Hinblick auf den nationalen Wiederaufbau des Herkunftslandes wird den hochgebildeten Rückkehrenden in den wenigen vorhandenen Studien (Coffie 2014; Dryden-Peterson 2010; Milton/Barakat 2016; Morlang/Stolte 2008; Morlang/Watson 2007) eine wichtige gesellschaftliche, ökonomische und politische Rolle zugeschrieben. Im Hinblick auf die Effekte auf das Herkunftsland bieten sich Anschlusspunkte an die breitere brain drain-Forschung (Boeri et al. 2012), die die Effekte der Migration Hochgebildeter auf die Herkunftsstaaten untersuchen.

Effekte der Hochschulbildung auf den Aufnahmestaat werden demgegenüber selten beschrieben. In der historischen Forschung wird der Beitrag von geflüchteten Wissenschaftler*innen zum Aufbau der Wissenschaft (Ege/Hagemann 2012; Krohn 2010; Kubaseck et al. 2008; Marks et al. 2011) und die Mobilisierung von Anwerbe- und Unterstützungsstrukturen der Flucht verfolgter Akademiker*innen thematisiert (Collins 2009; Ege/Hagemann 2012; Kohn 2011; Krohn 2010; Löhr 2014; Sheridan 2016; auch den biographischen Bericht über die 1937 gegründete "Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler im Ausland" von Schwartz 1995). Historische und international vergleichende Forschung könnte dazu beitragen, die Erfahrungen mit Unterstützungsstrukturen für die heutige Situation zu erschließen, soweit sie historisch übertragbar sind.

7. Bestehende Forschungslücken

Insgesamt betrachtet fällt insbesondere der Mangel an Studien zur Bildungsbeteiligung von Geflüchteten während oder nach der Flucht ins Auge. Umfassende Panelstudien könnten die Komplexität und Kontextbedingungen des transnationalen Bildungserwerbs vor, auf und nach der Flucht aufnehmen. Für Studien zur Bildungsbeteiligung braucht es allerdings eine systematische Erfassung des Fluchthintergrunds in den Bildungsstatistiken. Dabei geht es immer auch darum, die Spezifika der Fluchterfahrung und des Aufenthaltsstatus gegenüber anderen Migrationsformen herauszuarbeiten und beispielsweise verschiedene asylpolitische und aufenthaltsrechtliche Regelungen in ihrer Bedeutung für den Bildungserwerb zu vergleichen.

Generell wäre es dabei zukünftig wünschenswert, die Ergebnisse der Einzelfallstudien in Metaanalysen zu systematisieren. Aufgrund der unterschiedlichen Konzeption der Studien sollten hierbei die Gemeinsamkeiten in den Ergebnissen im Vordergrund stehen, um so jene Faktoren herauszuarbeiten, die trotz Unterschieden bei den Geflüchtetengruppen und in der institutionellen Struktur des Aufnahmelandes gleichermaßen wirken. In einem weitergehenden Schritt gilt es, (international) vergleichende qualitative und quantitative Studien zu konzipieren. Für den Bereich des Hochschulzugangs können so systematisch Hürden identifiziert und Wege zu ihrer Überwindung beschrieben und evaluiert werden. Ebenso sollten die Analysen über formale Qualifikationen hinaus um non-formale und informelle Bildung und um Programme zur Nach- und Weiterqualifikation erweitert werden, um von einer defizit- zu einer kompetenzorientierten Perspektive zu wechseln.

Bei allen vergleichenden Forschungsprojekten ist es wichtig, genau festzulegen auf welchen Variablen konzeptionell die Variation hergestellt wird und welche Variablen konstant gehalten werden. Wichtige mögliche Parameter sind hier etwa der Aufenthaltsstatus und die Bleibeperspektive, die Aufenthaltsdauer, der Bildungserwerb vor und während der Migration, die Migrationsmotivation (Flucht oder Studienaufnahme als Bildungsausländer) und der institutionelle Rahmen etwa durch die Hochschulsysteme der Aufnahmestaaten.

Der im deutschsprachigen Raum bisher weitgehend unbeachtete Bereich der Studienerfahrungen von Geflüchteten sollte insbesondere um Bedarfsanalysen und Paneluntersuchungen des Studienverlaufs zu den Studienmotivationen und -schwierigkeiten erweitert werden. Spezifische Formen der Positionierung und Abwertung von Geflüchteten beim Studium und Hochschulzugang könnten mit Forschungsprojekten zur institutionellen Diskriminierung an den Hochschulen herausgearbeitet werden (Ferede 2010: 83; Gutiérrez Rodríguez 2016; Shakya et al. 2010: 66-67). Genderspezifische Bildungsmuster und Unterstützungsbedarfe, wie sie sich aus der bisherigen Forschung ableiten lassen, bedürfen weiterer Vertiefung. Dabei sollten weitere Diversitätsmerkmale, insbesondere Rassismuserfahrungen, soziale Herkunft und Alter, berücksichtigt und in ihren Auswirkungen auf den Bildungserwerb der Geflüchteten untersucht werden.

Angesichts der angloamerikanischen Forschungsschwerpunkte, die sich in der hier abgebildeten deutsch- und englischsprachigen Literatur abzeichnen, wäre es außerdem anzuraten, den Blick stärker auch auf Praxen im globalen Süden zu richten.

Literatur

Al-Hawamdeh, Ahmed/El-Ghali, Hana A. (2017), Higher Education and Syrian Refugee Students. The Case of Jordan. Policies, Practices, and Perspectives, UNHCR/UNICEF, Beirut.

Anselme, Marina L./Hands, Catriona (2010), Access to Secondary and Tertiary Education for All Refugees: Steps and Challenges to Overcome. In: *Refuge* 27 (2), 89–96.

Aver, Caner (2017), Beteiligung von Bildungsinländern mit Migrationshintergrund und Flüchtlingen an der Hochschulbildung in NRW. Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Essen.

Avery, Helen/Said, Salam (2017), Higher Education for Refugees. The Case of Syria. In: *Policy And Practice. A Development Education Review* (24), 104–125.

Bariscil, Ahmet (2017), An Emergency Academic Support. Syrian Refugee Students in the Turkish Higher Education. In: *Revista Romaneasca pentru Educatie Multidimensionala* 9 (1), 39–49.

Becker, Rolf/Lauterbach, Wolfgang (Hrsg.) (2013), Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit, Wiesbaden.

Becker, Rolf/Solga, Heike (Hg.) (2012), Soziologische Bildungsforschung. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Sonderheft 52.

Bloch, Alice (2008), Refugees in the UK Labour Market. The Conflict between Economic Integration and Policy-led Labour Market Restriction. In: *Journal of Social Policy*, 37 (1).

Bloch, Alice/Hirsch, Shirin (2017), The educational experiences of the second generation from refugee backgrounds. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 10 (3), 1–18.

Blumenthal, Julia von et al. (2017), Institutionelle Anpassungsfähigkeit von Hochschulen. In: Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (Hrsg.): Forschungsbericht. Forschungs-Interventions-Cluster „Solidarität im Wandel?“, Berlin, 225–248.

Boeri, Tito et al. (Hrsg.) (2012), Brain Drain and Brain Gain. The Global Competition to Attract High-skilled Migrants, Oxford.

Bourdieu, Pierre/Passeron, Jean-Claude (1971), Die Illusion der Chancengleichheit. Untersuchungen zur Soziologie des Bildungswesens am Beispiel Frankreichs, Stuttgart.

Brownlees, Laura/Finch, Nadine (2010), Levelling the playing field. A UNICEF-UK-report into provision of services to unaccompanied or separated migrant children in three local authority areas in England, UNICEF.

Brücker, Herbert/Hauptmann, Andreas/Vallizadeh, Ehsan (2015), Flüchtlinge und andere Migranten am deutschen Arbeitsmarkt: Der Stand im September 2015. Aktuelle Berichte des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 14/2015, Nürnberg.

Brücker, Herbert et al. (2016b), Geflüchtete Menschen in Deutschland. Warum sie kommen, was sie mitbringen und welche Erfahrungen sie machen. IAB-Kurzbericht, Nr. 15, Nürnberg.

Brücker, Herbert/Rother, Nina/ Schupp, Jürgen (2016a): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse. IAB-Forschungsbericht, Nr. 14, Nürnberg.

Brücker, Herbert/Rother, Nina/Schupp, Jürgen (2017): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016: Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen. DIW Politikberatung Kompakt, Nr. 123, Berlin.

Bundeskabinett (2016): Bericht zum Anerkennungsgesetz. Berlin.

Capps, Randy et al. (2015), The Integration Outcomes of US Refugees. Successes and Challenges. Migration Policy Institute, Washington D.C..

Coffie, Amanda (2014), Filling in the Gap. Refugee Returnees Deploy Higher Education Skills to Peacebuilding. In: *Refugee Survey Quarterly* 33 (4), 114–141.

Cohen, Susan (2010), Crossing Borders. Academic Refugee Women, Education and the British Federation of University Women during the Nazi era. In: *History of Education* 39 (2), 175–182.

Collins, Kenneth (2009), European Refugee Physicians in Scotland, 1933-1945. In: *Social History of Medicine* 22 (3), 513–530.

Crawford, Sally/Ulmschneider, Katharina/Elsner, Jaś (Hrsg.) (2017), Ark of Civilization. Refugee Scholars and Oxford University, 1930-1945, Oxford.

Crea, Thomas M. (2016), Refugee Higher Education. Contextual Challenges and Implications for Program Design, Delivery, and Accompaniment. In: *International Journal of Educational Development* 46, 12–22.

Crea, Thomas M./McFarland, Mary (2015), Higher Education for Refugees. Lessons from a 4-year Pilot Project. In: *International Review of Education* 61 (2), 235–245.

Dahya, Negin/Dryden-Peterson, Sarah (2017), Tracing Pathways to Higher Education for Refugees. The Role of Virtual Support Networks and Mobile Phones for Women in Refugee Camps. In: *Comparative Education* 53 (2), 284–301.

Dodds, Tony/Inquai, Solomon (1983), Education in Exile. The Educational Needs of Refugees. International Extension College.

Dömling, Martina/Pasternack, Peer (2015): Studieren und bleiben. Berufseinstieg internationaler HochschulabsolventInnen in Deutschland. HoF-Handreichungen Nr. 7.

Donald, Heather A. (2014), Preparing for Uncertainty. Exploring Access to Higher Education in Dzaleka Refugee Camp, Malawi. Masterarbeit. York University, Toronto.

Doyle, Lisa/O'Toole, Gill (2013), A Lot to Learn. Refugees, Asylum Seekers and Post-16 Learning. British Refugee Council, https://www.refugeecouncil.org.uk/assets/0002/5956/A_lot_to_learn-Jan_13.pdf.

Dryden-Peterson, Sarah (2010), The Politics of Higher Education for Refugees in a Global Movement for Primary Education. In: *Refugee* 27 (2), 10–18.

Dryden-Peterson, Sarah (2011), Refugee Education. A Global Review. UNHCR. Geneva, Switzerland.

Dryden-Peterson, Sarah (2016a), Refugee Education in Countries of First Asylum. Breaking Open the Black Box of Pre-resettlement Experiences. In: *Theory and Research in Education* 14 (2), 131–148.

Dryden-Peterson, Sarah (2016b), Refugee Education. The Crossroads of Globalization. In: *Educational Researcher* 45 (9), 473–482.

Dryden-Peterson, Sarah (2017), Refugee Education. Education for an Unknowable Future. In: *Curriculum Inquiry* 47 (1), 14–24.

Dryden-Peterson, Sarah/ Giles, Wenona (2010), Introduction: Higher Education for Refugees 27 (2), 3–9.

Earnest, Jaya et al. (2010), Are Universities Responding to the Needs of Students from Refugee Backgrounds? In: *Australian Journal of Education* 54 (2), 155–174.

Ebben, Maureen/Murphy, Julien S. (2014), Unpacking MOOC Scholarly Discourse: A Review of Nacent MOOC Scholarship. In: *Learning, Media and Technology* 39, 328–345.

Ebert, Julia/Heublein, Ulrich (2017), Ursachen des Studienabbruchs bei Studierenden mit Migrationshintergrund. Eine vergleichende Untersuchung der Ursachen und Motive des Studienabbruchs bei Studierenden mit und ohne Migrationshintergrund auf Basis der Befragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014. DZHW/Stiftung Mercator, Hannover.

Ege, Ragip/Hagemann, Harald (2012), The Modernisation of the Turkish University after 1933. The Contributions of Refugees from Nazism. In: *The European Journal of the History of Economic Thought* 19 (6), 944–975.

Egner, Marit (2015), Recognition of Education for Refugees. The Norwegian Experience. In: *International Higher Education* (42).

El-Ghali, Hana A./Ali, Aamr/Ghalayini, Nadine (2017a), Higher Education and Syrian Refugee Students. The Case of Iraq. Policies, Practices, and Perspectives, UNESCO, Beirut.

El-Ghali, Hana A./Berjaoui, Roula/DeKnight, Jennifer (2017b), Higher Education and Syrian Refugee Students. The Case of Lebanon. UNESCO, Beirut.

El Jack, Amani (2010), “Education Is My Mother and Father”: The “Invisible” Women of Sudan. In: *Refugee* 27 (2), 19–29.

- Engel, Ole/Wolter, Andrä (2017), Flüchtlinge als Zielgruppe wissenschaftlicher Weiterbildung? In: Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB), 2017/1: Zielgruppen wissenschaftlicher Weiterbildung, 63-74.
- Farah, Randa (2010), Knowledge in the Service of the Cause: Education and the Sahrawi Struggle for Self-Determination. In: *Refuge* 27 (2), 30–41.
- Ferede, Martha K. (2010), Structural Factors Associated with Higher Education Access for First-Generation Refugees in Canada: An Agenda for Research. In: *Refuge* 27 (2), 79–88.
- Ferede, Martha K. (2014), ‚More than Winning the Lottery‘. The Academic Experiences of Refugee Youth in Canadian Universities. In: Courtney Anne Brewer/ Michael McCabe (Hrsg.): Immigrant and refugee students in Canada. Edmonton, 220–248.
- Fernández-Reino, Mariña (2016), Immigrant optimism or anticipated discrimination? Explaining the first educational transition of ethnic minorities in England. In: *Research in Social Stratification and Mobility* 46, 141–156.
- Fiddian-Qasmiyeh, Elena (2010), Education, Migration and Internationalism. Situating Muslim Middle Eastern and North African students in Cuba. In: *The Journal of North African Studies* 15 (2), 137–155.
- Fiddian-Qasmiyeh, Elena (2011), Paradoxes of Sahrawi Refugees‘ Educational Migration. Promoting Self-sufficiency or Renewing Dependency? In: *Comparative Education* 47 (4), 433–447.
- Fiddian-Qasmiyeh, Elena et al. (2014), Introduction. Refugee and Forced Migration Studies in Transition. In: Elena Fiddian-Qasmiyeh/ Gil Loescher/ Katy Long/ Nando Sigona (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Refugee and Forced Migration Studies*. Oxford, 1–22.
- Fourier, Katharina et al. (2017), Integration von Flüchtlingen an deutschen Hochschulen. Erkenntnisse aus den Hochschulprogrammen für Flüchtlinge. DAAD/DZHW, Hannover. Online verfügbar unter https://www.daad.de/medien/der-daad/studie_hochschulzugang_fluechtlinge.pdf.
- Gateley, Davina E. (2014), A Policy of Vulnerability or Agency? Refugee Young People’s Opportunities in Accessing Further and Higher Education in the UK. In: *Compare: A Journal of Comparative and International Education* 45 (1), 26–46.
- Gladwell, C. et al. (2016), Higher Education for Refugees in Low-resource Environments. Research Study. Jigsaw Consult. United Kingdom.
- Gomolla, Mechtild/Radtke, Frank-Olaf (2009), Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule, Wiesbaden.
- Gutiérrez Rodríguez, Encarnación (2016), Sensing dispossession: Women and gender studies between institutional racism and migration control policies in the neoliberal university. In: *Women’s Studies International Forum* 54, 167–177.

Hannah, Janet (1999), Refugee Students at College and University: Improving Access and Support. In: *International Review of Education / Internationale Zeitschrift für* 45 (2), 153–166.

Harris, Vandra/Marlowe, Jay (2011), Hard Yards and High Hopes: The Educational Challenges of African Refugee University Students in Australia. In: *International Journal of Teaching and Learning in Higher Education* 23 (2), 186–196.

Harris, Anne/Spark, Ceridwen/Watts, Mimmie Ngum Chi (2015), Gains and losses. African Australian women and higher education. In: *Journal of Sociology* 51 (2), 370–384.

Hartog, Joop/Zorlu, Aslan (2009), How important is homeland education for refugees' economic position in The Netherlands? In: *Journal of Population Economy* 22 (1), 219–246.

Herfs, Paul G. P. (2003), Retention Policy for Ethnic Minority Students. In: *Higher Education in Europe* 28 (3), 361–369.

Hetze, Pascal/Mostovova, Elena (2016), Hochschul-Barometer 2015. Lage und Entwicklung der Hochschulen aus Sicht ihrer Leitungen, 2015. Exzellenzinitiative - Investitionsbedarf - Studium für Flüchtlinge. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und Heinz Nixdorf Stiftung, Essen.

Heublein, Ulrich et al. (2017), Zwischen Studienerwartungen und Studienwirklichkeit. Ursachen des Studienabbruchs, beruflicher Verbleib der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher und Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen. Forum Hochschule 2017 Nr.1, Hannover: DZHW.

Hirano, Eliana (2015), ‚I read, I don't understand'. Refugees coping with academic reading. In: *ELT Journal* 69 (2), 178–187.

Hohberger, Wiebke (2017), Workshop Report. Integrating Syrians into the Turkish Higher Education System. IPC Istanbul Policy Center. Sabanci University.

Houghton, Ann-Marie/Morrice, Linda (2008), Refugees, asylum-seekers and migrants. Steps on the education and employment progression journey, Leicester.

Huang, Futao/Finkelstein, Martin/Rostan, Michele (Hrsg.) (2004), *The Internationalization of the Academy. Changes, Realities and Prospects*, Heidelberg.

Joyce, A. et al. (2010), The Experiences of Students from Refugee Backgrounds at Universities in Australia. Reflections on the Social, Emotional and Practical Challenges. In: *Journal of Refugee Studies* 23 (1), 82–97.

Jungblut, Jens (2017), Integrating Refugees in European Higher Education. A Comparison of Four Case Studies. In: Jens Jungblut/Karolina Pietkiewicz (Hrsg.), *Refugees Welcome? Recognition of qualifications held by refugees and their access to higher education in Europe – country analyses*. Brüssel, 71–86.

Kanno, Yasuko/Varghese, Manka M. (2010), Immigrant and Refugee ESL Students' Challenges to Accessing Four-Year College Education. From Language Policy to Educational Policy. In: *Journal of Language, Identity & Education* 9 (5), 310–328.

Kohn, Ralph (2011), Nazi Persecution. Britain's Rescue of Academic Refugees. In: *European Review* 19 (2), 255–283.

Korntheuer, Annette (2016), Die Bildungsteilhabe junger Flüchtlinge: Faktoren von Inklusion und Exklusion in München und Toronto, Münster/ New York.

Krahn, Harvey et al. (2000), Educated and Underemployed. Refugee Integration into the Canadian Labour Market. In: *Journal of International Migration and Integration* 1 (1), 59–84.

Kraus, Günther/Schimmer, Julia (2016), Nicht mit leeren Händen. Studie zu Kompetenzen und Fähigkeiten von Flüchtlingen in Nürnberger Gemeinschaftsunterkünften. Institut für Soziale und Kulturelle Arbeit, Nürnberg.

Krohn, Claus-Dieter (2010), Intellectuals in Exile. Refugee Scholars and the New School for Social Research, Amherst.

Krempkow, René et al. (Hrsg.) (2014), Diversity Management und Diversität in der Wissenschaft, Bielefeld.

Krücken, Georg (2011), Soziologische Zugänge zur Hochschulforschung. In: *Die Hochschule* (2), 102-116.

Kubaseck, Christopher/Seufert, Günter (Hrsg.) (2008), Deutsche Wissenschaftler im türkischen Exil. Die Wissenschaftsmigration in die Türkei 1933 - 1945. Symposium des Orient-Instituts „Deutsche Exilwissenschaftler in der Türkei 1933 - 1945“. Istanbul Texte und Studien Nr. 12, Würzburg.

Lambert, Laura (2018), Studium gestattet? Die symbolische Herrschaft des Aufenthaltsstatus und des Asylverfahrens beim Hochschulzugang von Geflüchteten. im Erscheinen. In: Emre Arslan/Kemal Bozay (Hrsg.), *Symbolische Ordnung und Flüchtlingsbewegungen in der Einwanderungsgesellschaft*, Wiesbaden.

Lee, Candice Kay (2012), The Educational Life Histories of a Group of North Korean Defector University Students in South Korea. In: Lala Demirdjian (Hrsg.), *Education, Refugees, and Asylum Seekers*. London, 38–77.

Lenette, Caroline (2016), University Students from Refugee Backgrounds. Why Should We Care? In: *Higher Education Research & Development* 35 (6), 1311–1315.

Lenette, Caroline/Ingamells, Ann (2013), From 'chopping up chicken' to 'cap and gown': A university initiative to increase pathways to employment for skilled migrants and refugees. In: *Advances in Social Work and Welfare Education* 15 (1), 63–78.

Liebau, Elisabeth/Salikutluk, Zerrin (2016), Viele Geflüchtete brachten Berufserfahrung mit, aber nur ein Teil einen Berufsabschluss. DIW Wochenbericht Nr. 35, 732–740.

Löhr, Isabella (2014), Solidarity and the Academic Community. The Support Networks for Refugee Scholars in the 1930s. In: *Journal of Modern European History* 12 (2), 231–246.

MacLaren, Duncan (2010), Tertiary Education for Refugees: A Case Study from the Thai-Burma Border. In: *Refuge* 27 (2), 103–110.

Mangan, Doireann/Winter, Laura Anne (2017), (In)validation and (mis)recognition in higher education. The experiences of students from refugee backgrounds. In: *International Journal of Lifelong Education* 23, 1–17.

Marar, Marianne Maurice (2011), I Know there is No Justice. Palestinian Perceptions of Higher Education in Jordan. In: *Intercultural Education* 22 (2), 177–190.

Marks, Shula/Weindling, Paul/Wintour, Laura (Hrsg.) (2011), In Defence of Learning. The Plight, Persecution, and Placement of Academic Refugees, 1933 - 1980s. Oxford.

Milton, Sansom/Barakat, Sultan (2016), Higher education as the catalyst of recovery in conflict-affected societies. In: *Globalisation, Societies and Education* 14 (3), 403–421.

Morlang, Claas/Stolte, Carolina (2008), Tertiary refugee education in Afghanistan: vital for reconstruction. In: *Forced Migration Review* (30), 62–64.

Morlang, Claas/Watson, Sheri (2007), Tertiary Refugee Education. Impact and Achievements. UNHCR, Genf.

Morrice, Linda (2007), Lifelong learning and the social integration of refugees in the UK. The significance of social capital. In: *International Journal of Lifelong Education* 26 (2), 155–172.

Morrice, Linda (2009), Journeys into higher education. The case of refugees in the UK. In: *Teaching in Higher Education* 14 (6), 661–672.

Morrice, Linda (2011), Being a Refugee. Learning and Identity. A Longitudinal Study of Refugees in the UK. Staffordshire, Sterling, VA.

Morrice, Linda (2013a), Refugees in Higher Education. Boundaries of Belonging and Recognition, Stigma and Exclusion. In: *International Journal of Lifelong Education* 32 (5), 652–668.

Morrice, Linda (2013b), Learning and Refugees. In: *Adult Education Quarterly* 63 (3), 251–271.

Naidoo, Loshini (2014), „Bending, but not Breaking“. Aspirations, Hopes and Resilience. In: Susanne Gannon/ Wayne Sawyer (Hrsg.), Contemporary Issues of Equity in Education. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing, 100–114.

Naidoo, Loshini (2015), Educating refugee-background students in Australian schools and universities. In: *Intercultural Education* 26 (3), 210–217.

Neske, Matthias (2017), Volljährige Asylersantragsteller in Deutschland im Jahr 2016. Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit. BAMF-Kurzanalyse 2/2017.

Neske, Matthias/Rich, Anna-Katharina (2016), Asylersantragsteller in Deutschland im ersten Halbjahr 2016. Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit. BAMF-Kurzanalyse 4/2016.

O'Rourke, Diane (2011), Closing pathways. Refugee-background students and tertiary education. In: Kotuitui: *New Zealand Journal of Social Sciences Online* 6 (1-2), 26–36.

Perry, Kristen H./Mallozzi, Christine A. (2017), 'We Have Education, I Can Say that'. Worldview and Access to Education for Adult Refugees. In: *International Journal of Applied Linguistics* 27 (2), 491–513.

Peterson, Glen (2010), "Education Changes the World": The World University Service of Canada's Student Refugee Program. In: *Refuge* 27 (2), 111–121.

Pietkiewicz, Karolina (2017), Refugees in Norwegian academia – access and recognition of qualifications. In: Jens Jungblut/ Karolina Pietkiewicz (Hrsg.), *Refugees Welcome? Recognition of qualifications held by refugees and their access to higher education in Europe – country analyses*, Brüssel, 43-60.

Purkey, Mary (2010), Paths to a Future for Youth in Protracted Refugee Situations: A View from the Thai-Burmese Border. In: *Refuge* 27 (2), 97–102.

Quinn, Jocey (2013), Drop-out and Completion in Higher Education in Europe among Students from Under-represented Groups. An independent report authored for the European Commission. Neset network.

Refugee Support Network (2012): 'I just Want to Study'. Access to Higher Education for Young Refugees and Asylum Seekers, London.

Rich, Anna-Katharina (2016), Asylersantragsteller in Deutschland im Jahr 2015. Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit. BAMF-Kurzanalyse 3/2016.

Santa, Robert (2017), Country report Romania. In: Jens Jungblut und Karolina Pietkiewicz (Hrsg.), *Refugees Welcome? Recognition of qualifications held by refugees and their access to higher education in Europe – country analyses*, Brüssel, 61–70.

Schammann, Hannes/Youonso, Christin (2016), Studium nach der Flucht? Angebote deutscher Hochschulen für Studieninteressierte mit Fluchterfahrung. Empirische Befunde und Handlungsempfehlungen, Hildesheim.

Schammann, Hannes/Youonso, Christin (2017a), Endlich Licht in einer dunklen Ecke? Hürden und Angebote für Geflüchtete im tertiären Bildungsbereich. In: *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und. Entwicklungspädagogik* 40 (1), 10–15.

Schammann, Hannes/Youonso, Christin (2017b), Zwischen Kerngeschäft und Third Mission Angebote deutscher Hochschulen für Studieninteressierte mit Fluchterfahrung. In: *Die Deutsche Schule* 109 (3), 260–272.

Schroeder, Joachim/Seukwa, Louis Henri (2017), Access to Education in Germany. In: Annette Korntheuer/ Paul Pritchard/ Débora B. Maehler (Hrsg.), *Structural Context of Refugee Integration in Canada and Germany*, GESIS Series Nr. 15, 59–66.

Schwartz, Philipp (1995), Notgemeinschaft. Zur Emigration deutscher Wissenschaftler nach 1933 in die Türkei. Marburg.

Shakya, Yogendra B. et al. (2010), Aspirations for Higher Education among Newcomer Refugee Youth in Toronto: Expectations, Challenges, and Strategies. In: *Refugee* 27 (2), 65–78.

Sheridan, Vera (2016), Support and Surveillance. 1956 Hungarian Refugee Students in Transit to the Joyce Kilmer Reception Centre and to Higher Education Scholarships in the USA. In: *History of Education* 45 (6), 775–793.

Spark, Ceridwen et al. (2013), 'The barriers that only you can see': African Australian women thriving in tertiary education despite the odds. In: *Géneros* 2 (2), 182–202.

Spiteri, Damian (2015), Experiences of young (minor) asylum seekers in further education in Malta. In: *International Journal of Lifelong Education* 34 (2), 156–171.

Steinhardt, Isabel/Eckhardt, Lukas (2017), „We can do it” - Refugees and the German Higher Education System. In: Jens Jungblut/ Karolina Pietkiewicz (Hrsg.), *Refugees Welcome? Recognition of qualifications held by refugees and their access to higher education in Europe – country analyses*, Brüssel, 25–42.

Stermac, Lana et al. (2012), Academic experiences of war-zone students in Canada. In: *Journal of Youth Studies* 15 (3), 311–328.

Stermac, Lana/Clarke, Allyson/Brown, Lindsay (2013), Pathways to Resilience: The Role of Education in War-Zone Immigrant and Refugee Student Success. In: Chandi Fernando und Michel Ferrari (Hrsg.), *Handbook of Resilience in Children of War*. New York, 211–220.

Stevenson, Jacqueline/Willott, John (2007), The Aspiration and Access to Higher Education of Teenage Refugees in the UK. In: *Compare: A Journal of Comparative and International Education* 37 (5), 671–687.

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (2017), Höhere Chancen durch höhere Bildung? Hochschul-Bildungs-Report 2020. Jahresbericht 2017/18 - Halbzeitbilanz 2010 -2015.

UNESCO (2017), Education: Gross Enrolment Ratio by Level of Education, Tertiary, Both Sexes.

UNESCO Institute for Statistics, <http://data.uis.unesco.org/index.aspx?queryid=142#>.

UNHCR (2015), DAFI 2015. Annual Report.

UNHCR (2016), Missing Out. Refugee Education in Crisis, <http://www.unhcr.org/57d9d01d0>.

Vogel, Christian/Schwikal, Anita (2015), Bildungschancen für Geflüchtete. Herausforderungen und Lösungsansätze bei der Öffnung von Hochschulen für Asylsuchende und Flüchtlinge. Arbeits- und Forschungsberichte aus dem Projekt EB – Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung Nr. 2. Kaiserslautern/ Ludwigshafen.

Vossensteyn, Hans et al. (2015), Dropout and completion in higher education in Europe. Main report, Luxembourg.

Vukasovic, Martina (2017), Higher Education Opportunities for Refugees in Flanders. In: Jens Jungblut und Karolina Pietkiewicz (Hrsg.), *Refugees Welcome? Recognition of qualifications held by refugees and their access to higher education in Europe – country analyses*, Brüssel, 12–24.

Wolter, Andrä (2014), Eigendynamik und Irreversibilität der Hochschulexpansion. Die Entwicklung der Beteiligung an Hochschulbildung in Deutschland. In: Ulf Banscheraus/ Margret Bülow-Schramm/ Klemens Himpele/ Sonja Staack/ Sarah Winter (Hrsg.), *Übergänge im Spannungsfeld von Expansion und Exklusion. Eine Analyse der Schnittstellen im deutschen Hochschulsystem*, GEW Materialien aus Hochschule und Forschung Nr. 121, 19–38.

Worbs, Susanne/Bund, Eva (2016), Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge in Deutschland. Qualifikationsstruktur, Arbeitsmarktbeteiligung und Zukunftsorientierungen. BAMF-Kurzanalyse 1/2016.

Worbs, Susanne/Bund, Eva/Böhm, Axel (2016), Asyl - und dann? Die Lebenssituation von Asylberechtigten und anerkannten Flüchtlingen in Deutschland BAMF-Flüchtlingsstudie 2014. BAMF-Flüchtlingsstudie 2014, BAMF- Forschungsbericht Nr.28.

Wright, Laura-Ashley/Plasterer, Robyn (2010), Beyond Basic Education: Exploring Opportunities for Higher Learning in Kenyan Refugee Camps. In: *Refugee* 27 (2), 42–56.

Yavcan, Basak/El-Ghali, Hana A. (2017), Higher Education and Syrian Refugee Students. The Case of Turkey. Policies, Practices, and Perspectives. UNHCR/UNESCO, Beirut.

Zeus, Barbara (2011), Exploring Barriers to Higher Education in Protracted Refugee Situations. The Case of Burmese Refugees in Thailand. In: *Journal of Refugee Studies* 24 (2), 256–276.

Zeus, Barbara (2012), Formalizing Virtual Learning Spaces for Refugee Youth. In: Lya Visser (Hrsg.), *Trends and Issues in Distance Education. International Perspectives*. Charlotte, N.C., 299–310.

Flucht: Forschung und Transfer. Flüchtlingsforschung in der Bundesrepublik Deutschland

Das Forschungsprojekt

Seit dem Beginn des Anstiegs der Zahl der Asylsuchenden in der Bundesrepublik 2011 ist die Nachfrage nach wissenschaftlicher Expertise in Politik, Administration, Praxis, Medien und Öffentlichkeit kontinuierlich gestiegen. In diesem Kontext ist die fehlende Vernetzung und Bündelung der Forschung zu Fragen von Gewaltmigration, Flüchtlingspolitik und (Re-)Integration von Flüchtlingen ebenso sichtbar geworden wie der geringe Grad an Aufbereitung wissenschaftlicher Herangehensweisen und Einsichten sowie der mangelnde Transfer der vorliegenden wissenschaftlichen Erkenntnisse in die politischen und öffentlichen Debatten. Vor diesem Hintergrund verfolgt das Forschungsprojekt drei Ziele:

1. die Bestandsaufnahme und Vernetzung der Forschungslandschaft,
2. die Bündelung der Wissensbestände und
3. den Transfer in Politik, Administration, Zivilgesellschaft, Medien und Öffentlichkeit.

Hierzu ist eine umfassende Datenbank zu relevanten Forschungsprojekten erstellt und mit einer interaktiven Forschungslandkarte zugänglich gemacht worden. Zudem werden in zehn Themenbereichen, von Fluchtursachen über Gewalterfahrungen und (Im)mobilität bis zur (Re-)Integration von Flüchtlingen, der Forschungsstand aufbereitet und Handlungsempfehlungen entwickelt. Workshops und Tagungen mit Wissenschaftlern sowie mit Vertretern aus Politik, Praxis und Medien dienen der Vernetzung und dem Transfer der Forschungsergebnisse. Das Vorhaben führt also das verfügbare Wissen zusammen und bietet weiterführende Perspektiven der Erörterung und Aufklärung des wissenschaftlichen Problems Flucht. Darüber hinaus bereitet es wissenschaftliche Kompetenzen und Kenntnisse für die politische, mediale und öffentliche Debatte auf.

Laufzeit: 01. Juni 2016 – 31. Mai 2018

Kontakt

Flucht: Forschung und Transfer
J. Olaf Kleist

IMIS / Universität Osnabrück
Neuer Graben 19/21
D – 49069 Osnabrück

Tel. +49 541 969 4426
fft-imis@uni-osnabrueck.de



www.flucht-forschung-transfer.de



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung